

Datum: 25. Februar 2024

Thema: Hoffnungsvoll Leben!

Text: Röm 5,3-5

Predigt: Robin Nägeli

Letzte Woche haben wir Röm 8,18-25 angeschaut. Dabei wurde uns klar, das Leid dieser Welt gehört zum Leben von jedem Menschen dazu. Manche trifft es mehr, andere weniger. Es war aber noch mehr im Text zu finden. Den Leiden der jetzigen Zeit stellt Paulus eine Hoffnung der Erneuerung und der Überwindung von den Folgen der Sünde entgegen. Die Hoffnung, dass einmal alle Tränen abgewischt werden und Leid ein Wort wird, das etwas beschreibt, das wir nicht mehr erleben. Wann dies geschieht, das weiss Gott, und wir wissen es nicht. Darum ist der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, eine Überzeugung von Tatsachen, die man nicht sieht.

Und in dieser Zuversicht der Hoffnung sollen wir standhaft Ausharren. Wie können wir in der Zeit der Leiden hoffnungsvoll leben?

Heute schauen wir Röm 5,3-5 an, dort steht folgendes geschrieben:

³ *Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, weil wir wissen, dass die Bedrängnis standhaftes Ausharren bewirkt,*

⁴ *das standhafte Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung;*

⁵ *die Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist. (Röm 5,3-5 Schlachter)*

Auch hier begegnet uns das Leid in Form von Bedrängnis, was im NT auch mit «Angst» und in der griechischen Übersetzung des ATs teils auch mit «Not» oder «schwierige Umstände» übersetzt ist.

Paulus macht hier einen Kettenschluss. Bedrängnis führt zu standhaftem Ausharren, das Standhafte Ausharren zu Bewährung (des Glaubens), die Bewährung wiederum führt zu Hoffnung. Kürzen wir das ganze ab führen die Leiden zu Hoffnung. Woher kommt diese Hoffnung im Leid?

Der Heilige Geist

Der Heilige Geist ist es, der uns die Kraft zu hoffen schenkt (Röm 15,13).

Durch den Heiligen Geist, dürfen wir wissen, dass wir zu Gott gehören (Röm 8,16). Er gibt uns die Gewissheit, dass wir von Gott nicht verstossen sind, sondern das Frieden zwischen ihm und uns herrscht (Röm 5,1). Er gibt uns die Gewissheit, dass Gott uns Liebt und die Wiederherstellung der Beziehung im Sinn hat (Röm 5,5).

Der Heilige Geist verweist auf Jesus Christus selbst, der uns zur Hoffnung geworden ist durch seinen Tod und seine Auferstehung (vgl. 1 Tim 1,1).

Der Blick auf Jesus Christus

Der Heilige Geist hilft im Leid auf Jesus Christus zu schauen und daraus Hoffnung zu schöpfen. Betrachten wir den Tod am Kreuz und die Auferstehung mit dem Heiligen Geist, werden uns diese zur Hoffnung für die jetzige Zeit der Leiden.

Im Tod von Jesus Christus begegnet uns ein Gott, der selbst Leid erfährt, dies fängt jedoch nicht erst bei Jesus Christus an, sondern schon im AT.

Der Leidende Gott

a) *im Alten Testament:* Der Gott, von dem wir in der Bibel lesen, lassen die Geschehnisse in dieser Welt keineswegs kalt. Bevor wir in Gen 6,8 in die Geschichte von Noah einsteigen, lesen wir, dass die Bosheit in dieser Welt Gott Reue verspüren liess (Gen 6,6). Und als die Israeliten das Goldene Kalb schmiedeten, wurde Gott zornig (Ex 32,10). Doch verspürt er nicht nur Reue und Zorn! Gott verspürt tiefes Mitleid mit dem Volk Israel, das sich von ihm abgewendet hat (Hos 11,8). Gott selbst versprüht tiefes Mitleid mit seiner Schöpfung und leidet, weil er sie liebt und Liebe ist.

b) *im Neuen Testament:* Hier erreicht Gottes Leiden meines Erachtens seinen Höhepunkt. Er, der selbst Gott ist und dem an nichts mangelt, kommt in diese Welt, die seit dem Sündenfall von unzähligen Leiden bestimmt ist (vgl. Joh 1,1f.10.14; Phil 2,6). Er, der an der Schöpfung beteiligt war und ohne den nichts in dieser Welt existieren würde (Joh 1,3), wurde von den Menschen abgewiesen, als er in die Welt kam (Joh 1,11). Er erlebt das Leid dieser Welt am eigenen Leibe. Durch das Ablehnen von Jesus Christus lehnt die Menschheit Gott selbst ab, am Kreuz gipfelt die Sünde der Menschen. Am Kreuz sehen wir zum einen den grössten Skandal der Menschheit, zum anderen die unvorstellbare Gnade Gottes.

Am Kreuz geschieht etwas für uns Unvorstellbares. Gott der aus Vater, Sohn und Heiligem Geist besteht erlebt eine Zerrissenheit, die wir nie ganz verstehen können. Jesus der Selbst Gott ist, betet den Ps 22 und fühlt sich vom Vater verlassen. «Mein Gott, Mein Gott, warum hast du mich verlassen?», betet der Leidende Messias. Wie muss Jesus Christus gelitten haben, als er sich am Kreuz vom Vater verlassen fühlte? Wir können uns wohl kaum anmassen, dieses Leid nur im Ansatz zu verstehen. Und im Gegenzug kann niemand behaupten, dass Jesus Christus nicht versteht, was es heisst, zu leiden.

Daraus lässt sich folgendes schliessen. Mit dem in die Welt kommen von Jesus Christus nimmt er selbst an den Leiden dieser Welt teil. Und zum anderen können wir die Gnade Gottes durch seinen Tod erkennen. Denn anstatt die zu vernichten, welche ihm das Leiden zufügten, erträgt er das Leid bis zum Schluss – dem Tod. Damit endet sein Leben mit der Demütigung und der Extremform des Leidens, dem

Tod am Kreuz. Wüssten wir nicht von der Auferstehung, dann wäre unsere Hoffnung Tot, aber durch die Auferstehung wurde Jesus Christus zu unserer lebendigen Hoffnung.

c) *die Freiwilligkeit des Leidens*: Betrachten wir Gott, als jemand der in seinem Tun vollkommenen Handlungsfreiraum besitzt, der demzufolge ein souveräner Gott ist. So müssen wir sein Leiden als ein freiwilliges Leiden erachten. Wenn sein Leid auf freiwilliger Basis geschieht, können wir davon ausgehen, dass er einen guten Grund für sein Handeln hat. Dieser Grund, warum er selbst leidet, nennt Joh 3,16 seine Liebe zu seiner Schöpfung. Gleichzeitig zeigt uns Joh 3,16 auf, dass er mit seiner Hingabe seines Lebens ein Ziel verfolgt. Jesus Christus stirbt am Kreuz dafür, dass alle die an sein Heilshandeln am Kreuz glauben, das ewige Leben erhalten. Sein Leid und Tod haben damit einen Sinn. Vielleicht könnten wir hier auch davon sprechen das Gott dem Leid einen Sinn gibt. Denken wir an Joseph der zu seinen Brüdern, die ihn den Sklavenhändlern verkauft haben, sagt: *«Ihr gedachtet mir zwar Böses zu tun; aber Gott gedachte es gut zu machen, um es so hinauszuführen, wie es jetzt zutage liegt, um ein zahlreiches Volk am Leben zu erhalten.»* (1.Mo 50,20)

Die Gemeinschaft mit Jesus Christus

Ich finde es interessant, dass dort wo der leidende Mensch den leidenden Jesus Christus erkennt, diesem oft näher ist, als wenn er nicht leidet.

Aber eigentlich sollte uns das nicht so sehr erstaunen. Wenn wir mit Freunden durch schwierige Zeiten gehen, dann schweisst es uns mit ihnen zusammen. Es entsteht eine tiefe Verbundenheit. Warum sollte das bei uns und Jesus anders sein?

Aber diese Verbundenheit kann nur entstehen, wenn wir bereit sind auch in den Leiden mit Jesus Christus in Beziehung zu treten. Wo wir uns von ihm abwenden, kann keine Gemeinschaft entstehen. Das würde eher einer Freundschaft gleichen, die an dem Leid zerbricht. Aber wenn wir uns im Leid zu Jesus wenden, kann etwas wunderbares geschehen.

Sind wir bereit im Leid in die Gemeinschaft mit Christus zu gehen? Sind wir bereit ihm in den Leiden zu folgen?

Wir reden gerne von Nachfolge, wenn es um Dinge geht, die Jesus zu seinen Lebzeiten gemacht hat (z. B. Barmherzigkeit, Geduld, Nächstenliebe). Aber selten höre ich von der Nachfolge im Lied. Wir sind Kinder unserer Zeit, für die Leiden etwas Schlechtes ist. Leiden ist für uns etwas Schlechtes, doch Paulus sieht das etwas anders. Er schreibt:

³ *Aber nicht nur das, sondern wir rühmen uns auch in den Bedrängnissen, (Röm 5,3a)*

Das griechische Wort «rühmen» wird in der griechischen Übersetzung vom AT als «sich freuen» gebraucht. Das Leid scheint in Anbetracht der Hoffnung, die wir in Jesus haben, kein Problem zu sein.

Für ihn gehört das Leiden zu der Jetzigen Zeit dazu. Jedoch ist für ihn Jesus Christus eine Lebendige Hoffnung, die ihm in dieser Zeit beiseite steht. Bei ihm fühlt er sich verstanden und ernstgenommen, weil Jesus Christus weiss, was es heisst, Leid zu erfahren und zu durchleben. In Jesus Christus hat Pau-

lus und der leidende Mensch ein Gegenüber, dass ihn versteht und bei dem er Trost finden kann. Durch diesen Trost findet er Ruhe und Gelassenheit, das gegenwärtige Leid hinzunehmen und Christus wird ihm zum Vorbild für den Umgang mit Leid.

Darum kann Paulus im Röm 5,3f auch sagen, dass der Bedrängnis letztendlich Hoffnung entspringt. Im Leid erlebt er tiefe Gemeinschaft mit Jesus. Und in dieser erkennt er, was Jesus für ihn getan hat, und nimmt an den Leiden von Christus teil. Durch das geduldige Ertragen der Leiden, wird für ihn das Handeln von Jesus Christus am Kreuz immer mehr erschlossen und die Gnade und Hoffnung, welche sich im Kreuzgeschehen verbirgt, sichtbar.

Zum Abschluss eine weiter Perspektive

Oben schrieb ich, dass wir bei Jesus Christus Trost finden können. Wenn wir diesen Trost erfahren haben, können wir ihn wiederum anderen Menschen weitergeben (vgl. 2Kor 1,6). Somit wird uns im Leid eine Aufgabe gegeben, die wir ohne das Leid in unserem Leben nicht übernehmen könnten. Wir werden aufgefordert mit den Trauernden zu trauern oder anders gesagt mit dem Leidenden zu leiden (vgl. Röm 12,15). Damit dürfen wir in die Fussstapfen von Jesus treten und seinen Dienst hier auf der Welt weiterführen.

Fragen für das Gruppengespräch oder für die persönliche Verarbeitung:

- Wie können wir in der Zeit der Leiden hoffnungsvoll leben?
- Woher kommt diese Hoffnung im Leid?
- Sind wir bereit im Leid in die Gemeinschaft mit Christus zu gehen? Sind wir bereit ihm in den Leiden zu folgen?
 - Wieso bist du bereit dazu?
 - Was hält dich davon ab?
- Bibelstellen zum Vertiefen:
 - Zusicherung Gottes Liebe: Röm 8,16; Röm 5,1
 - Der Leidende Gott: Hos 11,7-9; Mt 27,46
 - Gott kommt in die Welt: Joh 1,1-14; Phil 2,5-11
 - Trost: 2Kor 1,6; Röm 12,15